

1 von 40 Zürcher Schulkindern nimmt Ritalin



Wenn Kindern Ritalin verschrieben wird, liegt das meistens an Problemen in der Schule. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

Im Kanton Zürich wird Kindern laut einer neuen Studie mehr Ritalin verschrieben als noch vor 8 Jahren: Die Diagnose erfolge dabei zum Teil vorschnell. Dass die Abgabe sinnvoll sein kann, bestreiten die befragten Fachleute aber kaum.

amü. Rund 3000 Schulkinder erhielten im Kanton Zürich 2012 Ritalin – doppelt so viele wie noch im Jahr 2006. Eine [Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften \(ZHAW\)](#), vom Kantonsrat gefordert und vom Regierungsrat 2011 in Auftrag gegeben, hat diese Zahlen ermittelt.

Ursache bleibt unklar

Zunächst zu den Fakten: Im Kanton Zürich werden 2,6 Prozent der Schulkinder mit Ritalin behandelt. Das liegt nahe am schweizweiten Durchschnitt von 2,4 Prozent. Laut der Studie wird Knaben das Medikament dabei dreimal häufiger verschrieben als Mädchen. Bis 2010 nahm die Fallzahl dabei sehr stark zu, dann stabilisierte sie sich

Über die Gründe für den Anstieg kann die Studie nur mutmassen: Entweder hat sich die Chance erhöht, dass Kinder mit ADHS überhaupt erfasst und behandelt werden. Weil Öffentlichkeit und Fachleute heute stärker sensibilisiert sind als früher, ist das die wahrscheinlichste Erklärung. Denkbar ist aber auch, dass heute mehr ADHS-Fälle medikamentös behandelt und dabei andere Therapieformen – Psychotherapie, Homöopathie oder Ergotherapie – verdrängt werden.

Viele Eltern tun sich schwer

Dass bei immer mehr Kindern ADHS diagnostiziert wird, stösst in der Öffentlichkeit immer wieder auf Kritik. Der Vorwurf lautet, dass die Gesellschaft intoleranter gegenüber lauten und auffälligen Kindern geworden ist und zu viele davon heute mit Medikamenten ruhiggestellt würden. Auch die in

der ZHAW-Studie befragten Fachleute sagten, der Begriff würde «überstrapaziert». Dabei komme es zu vorschnellen oder falschen Diagnosen, wenn Kinder der Norm nicht entsprechen.

Andererseits bezweifelten die Fachleute nicht, dass Ritalin bei sorgfältig diagnostizierten ADHS-Fällen sinnvoll sein kann. Die meisten Eltern, die man im Rahmen der Studie befragt hat, sind mit der Medikamententherapie denn auch zufrieden. Den Entscheid machte sich kaum jemand leicht: Viele haben sich erst dann für Ritalin entschieden, als andere Therapien beim Kind keinen Erfolg zeigten. Der Leidensdruck des Kindes, vor allem im und ums Schulzimmer, seien ausschlaggebend gewesen.

«Keine weiteren Massnahmen»

Der Regierungsrat sieht aus zwei Gründen keinen politischen Handlungsbedarf: Erstens fühlten sich laut der Studie die meisten Eltern gut beraten. Zweitens wolle bereits der Bund die Entwicklung der ADHS-Fallzahlen weiter im Auge behalten, nachdem im nationalen Parlament kritische Vorstösse eingebracht worden waren. Der Regierungsrat fordert das Parlament daher auf, das Postulat abzuschreiben, wie er in seiner Antwort am Donnerstag schreibt.

18.12.2014